Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 91 (1965)
Heft: 47

Artikel: Verdient Helvetiali Klassentätsch?
Autor: Zacher, Alfred / Barth, Wolf
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-505280

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 10.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Verdient Helvetiali Klassentätsch?

Moderne Erzieher werden erbost sein oder doch «bhüetis!» vor sich hin flüstern. Klassentätsch! So ein Relikt aus dem pädagogischen Mittelalter! Welche Konzession an die kollektive Grausamkeit! Lynchjustiz in der Schule eines Rechtsstaates! Das primitivste pädagogische Verantwortungsgefühl sollte doch .....

Moderato, bitte, moderato!

Nichts liegt uns ferner, als einem kollektiven Faustrecht das Wort zu reden. Dem guten Demokraten ist zwar der Wille der Mehrheit maßgeblich – aber er braucht keinesfalls den dummen Vers nachzubeten, daß die Mehrheit auch immer und unbedingt im Recht sei. Es gibt da historische und aktuelle Beispiele von Exempeln, die ... Aber das würde uns vom Thema wegführen.

Es scheint, als ob Klassentätsch, die kollektiv ausgeführte Strafe für einen sich asozial verhaltenden Kameraden, in praxi überhaupt nicht mehr vorkäme, wohl aber noch als Drohung, als präventives Erziehungsmittel einer Klassengemeinschaft Geltung besäße, um Widerspenstige Mores zu lehren. «Wenn du noch ein einziges Mal - - - dann ... !!!»

Dürfen wir Großen den Kleinen Vorwürfe machen deswegen? Haben wir selber in erzieherischen Notlagen nicht auch schon den Teufel an die Wand gemalt? Mit Versorgung im Erziehungsheim gedroht? Ach, wir sitzen doch insgesamt im Glashaus!

Das Rechtsempfinden der Kinder ist ja so ausgeprägt, daß sich wirklich nur Elemente der Gefahrenzone für Klassentätsch nähern, die es (wie wir gedanklich zugeben, auch wenn wir's nicht über die Lippen lassen) im Grunde verdienten. Etwa der Gödu, der eine Lumperei eingefädelt hat, die andern bei der Ausführung im Stiche ließ und nun grinsend deren Strafexekution zuschaut ... Oder die Mathilde, die bis Nummer 60 rechnete, obschon nur Nummer 48 verlangt wurde, und die nun dem Lehrer gegenüber behauptet ... Oder die Susle, die glaubt, ein Plus zu erringen, wenn sie von andern ein Minus rapportiert ... Oder der Mägge, der entgegen einhelligem Klassenbeschluß ... Ist es so schrecklich, wenn solchen Kameraden Klassentätsch angedroht wird? Wäre es unverantwortlich, wenn sie gar einen Klapf oder einen Haarrupf bekämen, den der Lehrer geflissentlich übersehen würde? – Die Pflichten, die wir der Gemeinschaft gegenüber haben, sind mindestens so wichtig wie die Pflichten unseren

‹Vorgesetzten› gegenüber. Wenn wir das nicht ohnehin wissen, so müssen wir's eben lernen. Am besten jung.

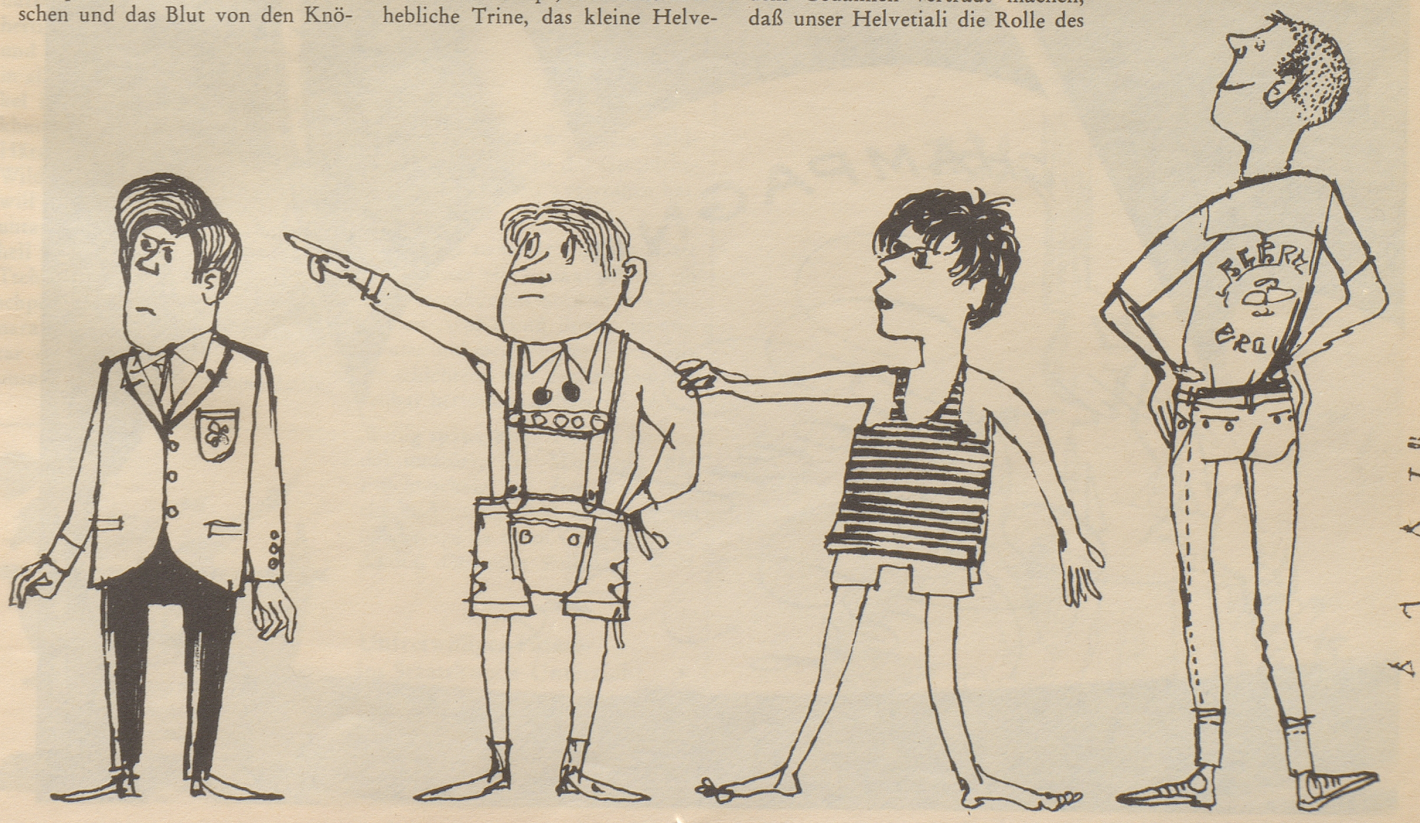
Vateraug und Muttermund

Eltern sehen – das ist ganz natürlich – die Sache mit dem Klassentätsch aus einer andern Perspektive. Ihr Kind ist schließlich nicht irgend ein Kind, sondern ein ganz besonderes Kind – ein Sonderfall. Und als Sonderfall hat es Anspruch auf Sonderbeurteilung und Sonderbehandlung. Das ist doch ganz logisch, oder nicht? Also!
Als stolze Eltern Helvetialis mußten wir leider, leider in letzter Zeit feststellen, daß unser Herzkäferchen nicht mehr unbedingt der Liebling seiner Klassenkamerädlein ist – eher das Gegenteil. Das hat uns in unserem berechtigten Elternstolz (Stolz, den man selber empfindet, ist ja immer berechtigt, im Gegensatz zum Stolz aller andern) schwer getroffen. Wie war das überhaupt möglich? Noch im Kindergarten war doch das kleine Helvetiali allgemein beliebt. Es trug ein sauberes Kleidchen, Alpenröslein im Haar und Schoggi und Käs im Znünikörbchen; es sagte, nach einem Blick auf sein Präzisionsührchen, den andern bereitwillig, was die Uhr geschlagen hatte; es hielt sich aus den Händeln seiner Kameraden sorgfältig heraus, ja, es machte sich sogar zur Pflicht, den Kampfhähnen die Tränen abzuwischen und das Blut von den Knöcheln abzutupfen. Es gab Bedürftigen von seiner Zwischenverpflegung etwas ab, nämlich das, was es auch mit dem besten Willen nicht mehr dem eigenen kugelrunden Wänstlein einzuverleiben vermochte. «Säg schön danke!» mahnte es die Empfangenden dabei in löblichem pädagogischem Eifer. Ist's ein Wunder, daß uns Eltern jeweils Tränen stolzer Rührung in die Kehle stiegen, wenn wir unser Kind lobten: «So eins wie du bist, Helvetiali, gibt's im ganzen Kindergarten kein zweites!»
Und nun, nach wenigen Jährlein, stehen die Kameraden rings um unser liebes Helvetiali herum, machen ihm Vorwürfe oder lachen es aus. Schrecklich! Da sollte man doch sogleich energisch …

Nein, man sollte nicht

Wenigstens nicht sogleich und auch nicht allzu energisch. Hören wir doch erst einmal ein Weilchen zu, was die Kamerädlein unserem Helvetiali vorzuwerfen haben, bevor wir uns, als Inhaber der elterlichen Gewalt, lautstark einmengen.
Der Pepone fuchtelt Helvetiali mit beiden Händen vor der Nase herum und radebrecht, es sei seit einiger Zeit gar nicht mehr nett zu den Kindern, die erst kürzlich ins Quartier zugezogen seien – nein, wirklich troppo poco gentile, obschon seine Eltern dank den Zuzügern höheren Verdienst hätten. Es fehle ihm an Generosità und …
… und überhaupt, es sei eine überhebliche Trine, das kleine Helvetiali. Immer wolle es den Größeren vorschreiben, was sie zu tun und zu lassen hätten, und dabei, wenn man in seine, Helvetialis eigene Hefte gucke, etwa ins Straßenheft, so … – schimpfte Michel.
Yes, findet Jonny, er müsse beifügen, es sei wenig nett, daß das Helvetiali den Gaunern, die ihm seine Klucker entfremdet hätten, helfe, ihren Raub zu verbergen. Helvetialis geheiligtes Schürzentaschengeheimnis sei gar kein kameradschaftlicher Zug …
… und überhaupt, sagt Swen kühl, er verachte Personen, die ständig versuchten, sich ins Zentrum zu setzen, die für sich ein Interesse beanspruchten, das sie ihrerseits für andere nicht aufbrächten. Solche Egozentrizität …
… und kulturelle Absenz! wirft Marianne ein –
… und der Brauch, sagt Erik, sich als Sonderfall immer Sonderrechte herausnehmen zu wollen, den andern Solidarität zu predigen, selber aber abseits zu stehen …

Vorlaute Kinder – kleinlaute Eltern

Genügt uns das? Haben wir wirklich Veranlassung, uns für unser Göflein in die Redeschlacht zu stürzen?
Mag sein, daß mancher Puff und Knuff, den Helvetiali in letzter Zeit bekam, etwas allzu heftig war. Das ist weiter nicht schlimm. Und vor allem: Wir müssen uns mit dem Gedanken vertraut machen, daß unser Helvetiali die Rolle des Darlings im völkischen Kindergarten ausgespielt hat. Die Klasse ist älter geworden und hat sich soziologisch verändert. Es genügt nicht mehr, mit dem Fingerchen im Mund abseits zu stehen, wenn sich die bösen Kameraden prügeln, um als Ausbund zu gelten. Musterschüler bleiben auf die Dauer nicht beliebt – am wenigsten, wenn sie ostentativ das Bewußtsein ihrer Musterhaftigkeit zur Schau tragen. Und dieses dumme Mödeli hatte unser Helvetiali in den letzten Jahren an sich – wohl nicht ganz ohne Schuld unserseits.
Wenn nun also unser Helvetiali aus dem angedrohten Klassentätsch etwas lernt, sein Näschen inskünftig etwas weniger hoch trägt und sich gewisse Mödeli aus dem Kindergartenalter abgewöhnt – dann sollte uns das eigentlich recht sein; dann sollten wir nicht in Entrüstung und in falsch verstandener Familienehre machen. Eltern, die ihr Göflein für das einzige liebe Göflein in der Klasse halten – und alle andern für Söigofen – wirken komisch.
«Man könnt erzogne Kinder gebären,
Wenn die Eltern erzogen wären.»
Und wenn wir vorbildliche Staatsbürger wären, dann würde die europäische Klasse unserem Helvetiali nicht mit Klassentätsch drohen, sondern es, wie früher, zum Klassenliebling wählen. Schön wär's ja!

AbisZ